

Mitzen *im* Leben

PFARRGEMEINDE OFFENHAUSEN

PFARRBLATT 2017/03



Mit
anderen
Augen

Unsere Augen

Ein früherer Nachbar ist von einer Minute zur anderen erblindet. Ein Schock und eine Beeinträchtigung des Lebens in unvorstellbarem Ausmaß. Unsere Augen sind die Fenster zur Welt. Die meisten von uns schätzen die Augen als wichtigstes Sinnesorgan ein. Vieles im Leben fällt leicht, wenn man sehen und sich ein Bild machen kann. Zugleich gilt der Ausspruch von Hildegard von Bingen: „Augen sind die Fenster der Seele.“ Das Wesen eines Menschen, seine innere Gestimmtheit, die aktuelle Emotion – das kann man unmittelbar von den Augen ablesen.

Blinder Fleck

Obwohl die meisten von uns sehen können, haben wir doch einen blinden Fleck. Das ist jene Stelle in der Netzhautgrube, an der keine Lichtrezeptoren liegen. Hier sind wir blind, ausnahmslos alle. Vor 60 Jahren haben die amerikanischen Sozialpsychologen Joseph Luft und Harry Ingham diese Tatsache auf das Selbstbild eines Menschen übertragen. Jede/r von uns hat einen blinden Fleck, wir sind blind für manche unserer Eigenheiten und Verhaltensweisen. Andere Menschen sehen diese Persönlichkeitsmerkmale jedoch völlig klar.

Mit anderen Augen sehen

Man braucht die Augen der anderen, die etwas wahrnehmen, was uns selbst verborgen ist. Es braucht das Feedback von außen, damit wir uns besser erkennen und verstehen lernen. Selbst- UND Fremdwahrnehmung gehören zusammen; sie ermöglichen, dass unsere Persönlichkeit reifen kann. Gibt es ein unlösbares Problem, hilft mir oft ein Perspektivenwechsel. Wenn ich mit den Augen des anderen diese Sache betrachte, gewinne ich neue Einsichten und kann mich in den anderen besser einfühlen.

Windauge

Mit „vindauga“ haben die Germanen die Fensteröffnung eines Hauses bezeichnet – im englischen Wort „window“ lebt es weiter. Da spürt man gleichsam den frischen Wind, der ins Haus weht. Damit Bewegung in die Pfarre und in unseren Glauben kommt, dazu haben in diesem Pfarrblatt mehrere Menschen ihre Sicht der Dinge eingebracht. Wir sagen allen danke, die uns Feedback gegeben haben. Zum Weihnachtsfest wünsche ich uns allen, dass wir das Kind in der Krippe wieder neu sehen und der Botschaft der Engel glauben können: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren.“ Der, der uns befreit und erlöst, er ist da. Was brauchen wir mehr? Frohe, gesegnete Weihnachten wünscht

Claudia Mayr



P.S. Im „Johari-Fenster“ bringen die beiden Psychologen Joseph Luft und Harry Ingham die Selbst- und Fremdwahrnehmung in ein leicht fassbares Diagramm. Nachzulesen unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Johari-Fenster>

P.P.S. Für Feedback sind wir immer dankbar. Persönlich bei mir oder einem PGR-Mitglied. Schriftlich in den Postkasten des Pfarrhofs oder per Mail an claudia.sonne@gmx.at.

MIT ANDEREN AUGEN

04 OUTSIDER

Vier Pfarr-„Outsider“ schauen auf die Pfarre

07 PERSPEKTIVENWECHSEL

... so tief, dass man sich bei Regen hätte hineinstellen können

08 ÜBER DEN EIGENEN TELLERRAND SEHEN

Eine Chilenin in Österreich und eine Österreicherin in den USA

12 PLÖTZLICH NEUE BLICKWINKEL

Eine unerwartete Wendung

14 GEDANKEN ZUM CHRISTLICHEN BERUFUNGSVERSTÄNDNIS

„Ich habe dich beim Namen gerufen.“

15 WEIHNACHTEN

Weihnachten braucht Weihnachtsaugen

16 WIE SEHEN TIERE?

Katzen, Bienen, Geckos, Adler, Hunde, Fledermäuse und Hühner

18 Kolumne

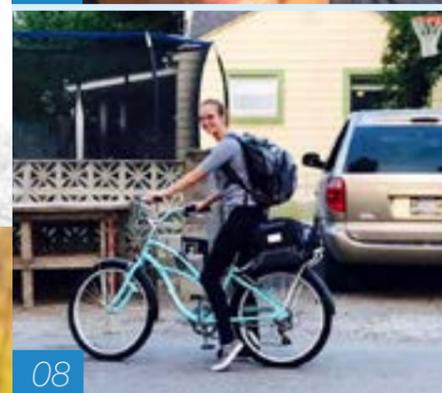
20 Berichte

25 Ankündigungen

30 Aus dem Pfarrbüro

35 Impressum

36 Termine



Outsider

Vier Pfarr-„Outsider“ schauen auf die Pfarre

4



Anna Raab

Die Pfarre Offenhausen ist in meinen Augen eine Gemeinschaft, die sich nicht nur auf die Kirche beschränkt, sondern auch mit Themen auseinandersetzt, die aktuell sind. Es sind sehr viele kreative Köpfe im Team, die sich auch immer wieder neu inspirieren lassen und so das Pfarrleben aktiv mitgestalten. Die Pfarrgemeinde macht auf mich einen sehr offenen Eindruck, und ich denke, dass man in schwierigen Zeiten in dieser Gemeinschaft immer ein offenes Ohr und Rat finden kann.

Astrid und Christoph Steinbichler

Die Offenheit und die Herzlichkeit in der Pfarre sind uns schon bald nach dem Kauf unseres Hauses positiv aufgefallen: ein „Herzlich Willkommen in Offenhausen“, oder „Schön, dass ihr da seid“ haben wir auch sehr oft von Spaziergänger(inne)n gehört, die an unserem Grundstück vorbeigegangen sind. Im Nachhinein hat sich herausgestellt, dass etliche dieser freundlichen Menschen die Pfarre vertreten.

Man gewinnt auch den Eindruck, dass die Pfarre die Lebensumstände der Menschen wahrnimmt und sehr bemüht ist um ein harmonisches Miteinander.

Nebenbei bemerkt genießen wir es, jeden Abend den beleuchteten Kirchturm von unserem Esszimmer aus zu betrachten. Außerdem hat das Schlagen der Kirchturmuhre eine sehr beruhigende Wirkung auf uns. Es war eine gute Entscheidung, nach Offenhausen zu ziehen, und wir fühlen uns hier sehr gut aufgenommen.



Reinhard Schotola

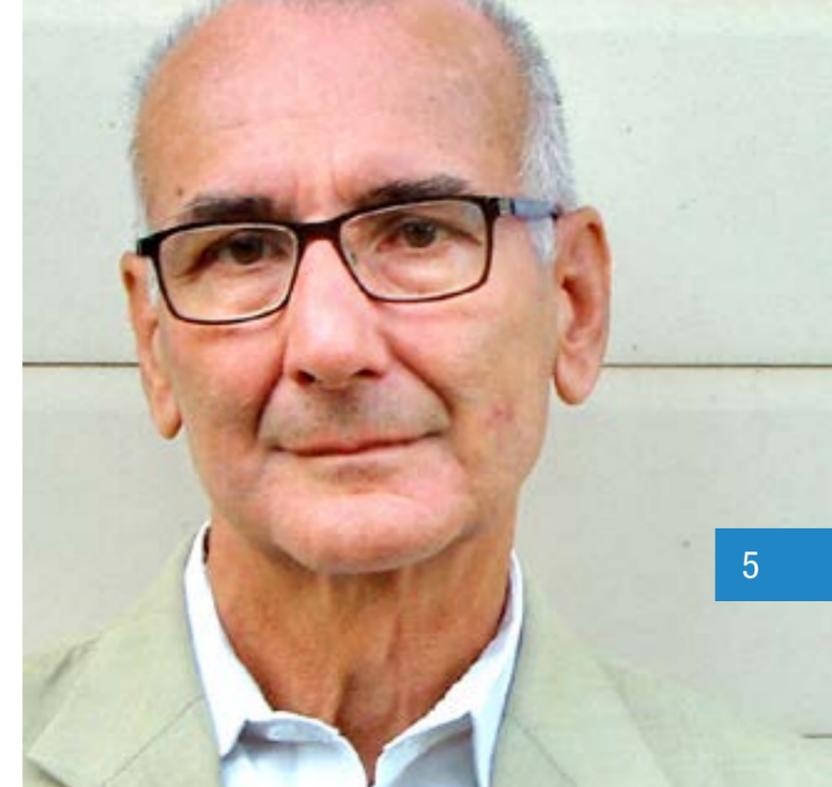
Mein Blick auf die Pfarre ist der eines zwar in der Kindheit katholisch sozialisierten, aber nunmehrigen Taufscheinkatholiken. Ehrlichweise muss ich mich zum Verständnis auch als Agnostiker outen. Das heißt, ich bilde mir nicht ein, im Besitz der Wahrheit zu sein und zu wissen, „was die Welt im Innersten zusammenhält“ (Goethe, Faust). Und das trennt mich von den Religionen mit ihrer jeweils eigenen Wahrheit.

Aus dieser Einstellung heraus versuche ich einen pragmatischen Blick auf die Pfarre. Zunächst: Was meint man unter „Pfarre“?

Im engeren Sinn den Kreis der Personen, die sich für die Kirche in allen möglichen Bereichen einsetzen und als solche in der Öffentlichkeit sichtbar sind. Sie prägen im Wesentlichen mein Bild der Pfarre. Die Pfarre umfasst aber auch ein Territorium, in dem Menschen mit verschiedensten Zugängen zur katholischen Kirche leben. Sie umfasst den Kern der Mustergläubigen bis zu den mehr oder weniger kirchenfernen Taufscheinkatholiken, den Angehörigen der anderen Konfessionen und den Personen ohne – zumindest öffentliches – Bekenntnis. In dieses Bild gehört auch der Umstand, dass die regelmäßigen Kirchgänger die Minderheit sind.

Mein Eindruck ist, dass sich das pfarrliche Leben sehr stark unter den „Insidern“ abspielt, was ja auch verständlich ist. Das Erscheinungsbild ist jedoch für mich durchaus positiv geprägt. Viele engagierte Personen sind bemüht, Gutes zu leisten. Die Pfarre sehe ich mit Chor, Bildungswerk und anderen im Umfeld angesiedelten Aktivitäten auch als wesentlichen Kulturträger.

5



Im Pfarrblatt gibt es fast nur die heile Welt. Defizite, Baustellen im Zusammenleben, Probleme werden kaum angesprochen. Aber: Ein Zuckerguss kann nicht manch Bitteres vergessen machen.

Nicht missen möchte ich – teilweise auch aus Nostalgie und heimatlicher Tradition – die feierlichen Umrahmungen von entscheidenden Ereignissen in einem Menschenleben wie Geburt, Heirat und Tod.

Das soziale Engagement, die Caritasaktivitäten, meist von Frauen getragen, schätze ich hoch ein.

Viele Werte, die hier gelebt werden, teile ich, und es ärgert mich, wenn manch Böswilliger die Aktivisten im Geiste der Nächstenliebe als Gutmenschen verunglimpft und stattdessen ein „wehrhaftes Christentum“, als Kampfmittel gegen andersgläubige Völker propagiert.

Generell bewegte sich die Pfarre in letzter Zeit in die richtige Richtung. Wahrscheinlich braucht es noch für die nächsten 100 Jahre solche Päpste wie Franziskus, bis Dogmen nicht mehr trennen, sondern allgemeingültige Werte vereinen.

Auch die Einstellung zu Nicht- und Andersgläubigen hat sich geändert. Nicht so, wie noch

meine Kinder im Religionsunterricht damit erschreckt wurden, dass ihre Eltern in die Hölle kämen. Wobei man ja zumindest laut Glaubensdogma sogar recht haben mochte.

Gegenseitige Toleranz ist der Boden für ein fruchtbares Zusammenleben. Wer tolerant ist, der will für Andere, was er für sich selbst will. Toleranz ist mehr als Duldung. Duldung ist das zwangsweise Hinnehmen eines Übels, einer Krankheit.

„Jeder soll nach seiner Façon selig werden“, meinte einst der Preußenkönig Friedrich II. „Und

Renate Strasser

Als Kind wurde ich zur Kirche geschickt und habe mich dort oft fadisiert. Die Kinderdramen waren lustig. Es wurde viel gesungen, ich habe die Predigten verstanden, und nachher durften wir uns die „Ausstichresteln“ der Hostien teilen.

Die Mutter ging nie mit zur Kirche, dafür hatte sie keine Zeit. Mir wurde gesagt, dass die „Berterten“ (die Betenden bzw. Pfarrmitglieder) die Unchristlichsten wären und über die „Nichtkirchengeher“ schimpfen würden. Vielleicht war das aber auch nur das schlechte Gewissen, das aus ihr sprach.

Das alles habe ich heute irgendwie immer noch im Hinterkopf. Heute gehe ich auch nicht oft zur Kirche, außer bei Hochzeiten oder Beerdigungen; ich kann der Eucharistie nicht sehr viel abgewinnen. Als gläubig würde ich mich aber bezeichnen, nur erfahre ich Gott doch immer wieder in anderen Situationen.

Jedenfalls wohne ich mittlerweile seit fast 18 Jahren in dieser Gemeinde und habe schon einige Pfarrmitglieder kennengelernt. Und ich kann

wenn Türken und Heiden kämen und wollten das Land bevölkern, so wollen wir ihnen Moscheen und Kirchen bauen“.

Viktor Frankl (1905-1997) schrieb: „Es gibt nur zwei ‚Rassen‘: die Rasse der anständigen Menschen und die Rasse der unanständigen Menschen. Gerade deshalb, weil wir wissen, dass die Anständigen in der Minorität sind, ist jeder einzelne aufgerufen, diese Minorität zu stärken und zu stützen.“

Die in der Pfarre tätigen Personen sehe ich auf der Seite der Anständigen.

die Erfahrungen von früher nicht mehr nachvollziehen.

Ich erlebe die Pfarre mit ihren Mitgliedern als Ort des Treffens, des Miteinanders und des Zusammenhalts. Ich bewundere die Selbstlosigkeit bei der Arbeit rund um die Kirche, z.B. der Renovierung, obwohl ich überzeugt bin, dass in der katholischen Kirche genug Geld vorhanden wäre, um alle Kirchen instand zu halten. Aber es ist trotzdem bewundernswert.

Ich selbst habe die Nächstenliebe der Pfarre erfahren, als meine Mama gerade gestorben ist und ich um eine Segnung gebeten habe. Die wurde sofort durchgeführt, ohne dabei verurteilt zu werden, dass wir nicht zur Messe gehen. Das hat mich schwer beeindruckt.

Ich möchte sagen: Es ist schön, dass die Menschen sich gegenseitig tolerieren, womit sie sich in ihrem Leben auch beschäftigen, welchen Glauben sie haben, ob sie sich darin engagieren oder nicht.

Die Pfarre lebt einen großen Teil unserer Kultur, und das finde ich wichtig.

Perspektivenwechsel

Ich erinnere mich an ein Aha-Erlebnis, das unter dem Thema „Mit anderen Augen“ bzw. „Perspektivenwechsel“ gestanden ist.

Vor etlichen Jahren habe ich im Schlosspark von Puchberg eine Gruppe interessierter Menschen zu sehenswerten Bäumen geführt. Ich wollte ihnen verschiedene, meist alte Bäume als Individuen mit ihren Lebensgeschichten vorstellen. Auf unserem Weg durch den Park kamen wir zu einer sehr mächtigen Platane – vielleicht 25 Meter hoch und mit einem Durchmesser von 1,5 Metern. Vor dem Baum stehend fragte ich sie, welche Attribute sie dem Baum wohl geben würden. Da war alles Positive dabei: strotzend vor Leben, mächtig, der König des Parks, unglaublich, alt-ehrwürdig.

Anschließend habe ich mit der Gruppe auf die andere Seite der Platane gewechselt. Aber jetzt war die Überraschung groß! Da hat sich plötzlich ein ganz anderes Bild gezeigt: eine mannshohe Morschung – so tief, dass man sich bei Regen hätte hineinstellen können. Und wieder meine Frage nach den Attributen. Die lauteten jetzt: schwer beschädigt, krank, ein Wunder, dass er noch steht, hässlich, unsicher, umschneiden. Meine Frage war nun: „Wie jetzt – König des Parks oder umschneiden?“ Die betretenen Mienen haben für sich gesprochen, und Antwort hat es keine gegeben.

Meine Erfahrung ist, dass ich mir eine Sache, einen Menschen nicht nur aus einer einzigen Perspektive oder einer Seite anschauen darf; nicht aus einer einzigen Begegnung schließen soll, aus einer Aktion kein Urteil bilden kann. Die Bäume haben mich das auch gelehrt.

Roland Mayr



Die mächtige Platane wurde leider gefällt. Die Fotos stammen von einem Apfelbaum, der eine ähnliche Lebensgeschichte aufweist. Zu erkennen aber auch nur, wenn man beide Seiten sieht.

ÜBER DEN EIGENEN TELLERRAND SEHEN

8

Die Interviews führte **Christoph Burgstaller**

Eine Chilenin in Österreich

Valentina, du bist nun seit Anfang August in Österreich, hast du dich schon gut eingelebt? Jeder Tag ist etwas besser. Ich mag jeden Tag, an dem ich jemanden kennenlerne, einen neuen Ort besuche oder einfach etwas lerne.

Wie geht es dir mit dem Erlernen der deutschen Sprache? Auch mein Deutsch wird immer besser. In der Schule habe ich viele Klassen mit kleineren Kindern, wo ich leichter Grammatik lerne.

Was ist für dich in Österreich neu gewesen im Vergleich zu deinem Herkunftsland Chile? Auf jeden Fall der Ort, wo ich wohne. Ich komme aus der Hauptstadt. Ungewohnt ist es für mich, eine lange Zeit zu reisen, um die nächste größere Stadt zu erreichen. Das ist sehr unterschiedlich. Aber jeden Tag werde ich mich mehr daran gewöhnen.

Die Chilenin Valentina Bustamante Vergara (18) und die Offenhausnerin Klara Burgstaller (15) sind heuer für ein Jahr in einem anderen Land. Über den Rotary-Jugend-austausch ist Valentina von der chilenischen Hauptstadt Santiago nach Offenhausen gekommen, und Klara lernt in Kalispell, einer Kleinstadt im Bundesstaat Montana (USA), die Kultur der Vereinigten Staaten von Amerika kennen. Das Pfarrblatt hat sie zu ihren Eindrücken auf einem für sie bisher fremden Kontinent befragt.

Was war für dich am außergewöhnlichsten? Es ist alles so weit: die Natur, alle Grünflächen, die ich sehe, dort wo ich jetzt wohne.

Hattest du ein lustiges Erlebnis hier in Österreich? Einmal war ich in einem Bad im Krankenhaus „eingesperrt“, weil sich die Tür anders öffnen ließ und ich das nicht wusste. Die Tür war nicht zum Drücken, sondern zum Schieben ;)

Du hast auch schon einige Gottesdienste miterlebt (Erntedank, Schuleröffnung, Hochzeit). Was ist dir dabei aufgefallen? Ich bin katholisch, aber ich gehe in Chile selten in die Kirche. Ich denke, es ist gut, Kultur von dieser Seite zu erfahren.

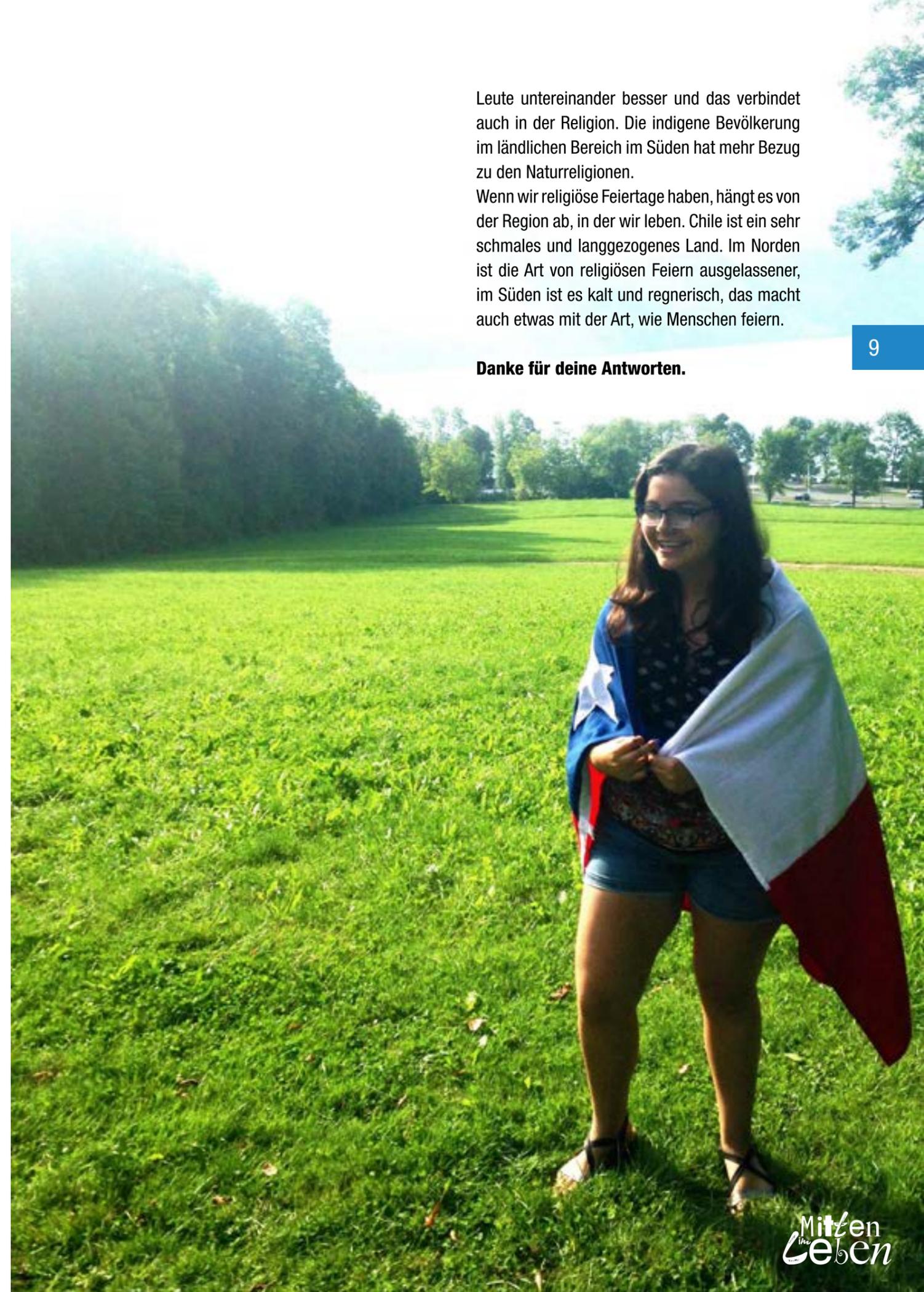
Welche Bedeutung hat Religiosität in der Gesellschaft? In den großen Städten ist die Religion nicht so wichtig. Andere Dinge sind wichtiger. In kleineren Städten kennen sich die

Leute untereinander besser und das verbindet auch in der Religion. Die indigene Bevölkerung im ländlichen Bereich im Süden hat mehr Bezug zu den Naturreligionen.

Wenn wir religiöse Feiertage haben, hängt es von der Region ab, in der wir leben. Chile ist ein sehr schmales und langgezogenes Land. Im Norden ist die Art von religiösen Feiern ausgelassener, im Süden ist es kalt und regnerisch, das macht auch etwas mit der Art, wie Menschen feiern.

Danke für deine Antworten.

9



Eine Österreicherin in den USA

10

Hallo Klara, wie hast du dich in Kalispell eingelebt? Ausgezeichnet. Hier wurde ich sehr herzlich aufgenommen. Der Alltag ist sehr ähnlich wie bei uns in Österreich: Aufstehen, Schule, Sport, Zeit mit der Familie, Hausaufgaben ...

Was ist dort anders im Alltag als hier in Österreich? Die Schule ist anders als in Österreich, es gibt sehr viele außerschulische Aktivitäten, die von der Schule ausgehen, vor allem im Sport: Fußball (soccer), American Football, Basketball ... Ich spiele im Fußballteam mit.

Du hast in Kalispell auch Gottesdienste besucht, was ist dir dabei aufgefallen? Ich habe hier christliche Gottesdienste besucht,

dort hat es nur einen Ministranten gegeben. Ein Unterschied ist, dass die Amerikaner sehr auf Jesus Christus fokussiert sind. Der steht im Mittelpunkt, im Rampenlicht. Mit meiner Gastmutter war ich auch in der Canvas Church hier in Kalispell (vgl.: <http://canvas.church/why-we-exist/>)

Meine Gastmutter hat mir erzählt, dass es mit modernen Liedern und etwas peppiger ist. Ich als Europäerin habe einen Gospelchor mit dunkelhäutigen Sänger(inne)n vermutet, die Stimmung machen, aber: falsch gedacht. Wie wir angekommen sind, habe ich zuerst gedacht, es ist eine Konzerthalle – es gibt dort eine Empfangshalle mit mehreren Abteilungen.

Ist der Gottesdienst dort ein Ereignis für die ganze Familie? Kinder werden wie in einem Kinderland abgegeben. Kinder werden online eingeklickt, du druckst online 2 Sticker aus, einen für dich und einen für dein Kind, dann gibst du das Kind ab, und die sind in der Zeit vom Gottesdienst in einem eigenen Gottesdienst für Kinder. Dort gibt es eine Bühne und Stühle, rundherum sind Spielestationen wie Mandalamalen, Bügelperlen und ein Bereich mit Spielekonsole.

Wie werden die Gottesdienste dort musikalisch gestaltet? Beim Erwachsenen-Gottesdienst ist es wie bei einem Konzert: Bühne, zweistöckiges Auditorium. Auf der Bühne sind eine Band und mehrere Sänger(inne)n. Diese singen und performen modernere christliche Lieder mit Schlagzeug und E-Gitarre. Christliche Musik ist dort wirklich populär, es gibt eigene Radiosender mit christlicher Musik – das ist dort Teil der Kultur. Rund 20 Minuten werden Lieder gespielt, und dann gehen sie von der Bühne runter, und ich habe gedacht: Jetzt kommt der Pfarrer. Es ist kein Altar auf der Bühne, sie haben einen Tisch und einen Sessel gebracht. Dann ist ein Mann in Jeans und T-Shirt auf die Bühne gekommen. Der hat sein Tablett auf den Tisch gestellt, sich gesetzt und sich vorgestellt, dann hat er angefangen zu predigen zum Thema der Woche. Es sind riesige Bildschirme auf der Bühne, auf denen Videos zum Thema der Woche abgespielt werden. Er hat sich nicht nur auf eine Bibelstelle bezogen, sondern auf mehrere – ich bin mir vorgekommen wie in einer Comedy-Show – mit Witz und Humor hat er Ausschnitte aus seinem Leben genommen und die Bibelstellen erklärt, und dann gegen Ende hat er die ursprüngliche Bibelstelle (1-2 Sätze) wiederholt und zusammengefasst, was die Message war und was die Menschen nach außen bringen sollen. Am Schluss kommen nochmal Band und Sänger auf die Bühne und singen 2-3 Lieder.

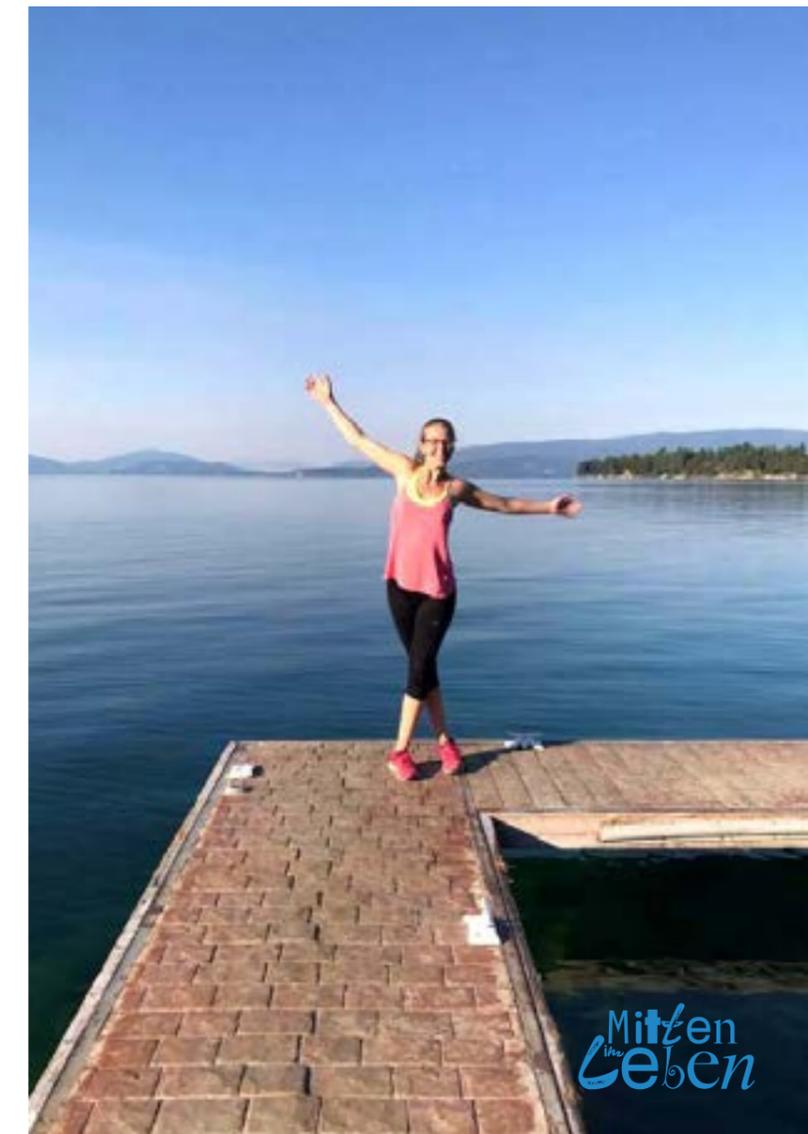
Gibt es in der Stadt, in der du dein Austauschjahr verbringst, so etwas wie Jungschar- oder Jugendarbeit?

Es gibt mehrere Konfessionen: katholisch, evangelisch, neue Kirchen – ich kenn noch gar nicht alle – jede hat eine Jugendgruppe, aber ich war noch bei keiner dabei.

Was fällt dir, abgesehen von der anderen Sprache, noch an Unterschieden auf? Das soziale Leben für die Jugendlichen konzentriert sich stark auf die Schule von in der Früh bis um 3 Uhr am Nachmittag, dann sind noch die Sportarten und dann noch Clubs. Soziale Interaktionen sind stark schulfokussiert.

Danke für das Gespräch und noch alles Gute für deine Zeit in den USA.

11



Plötzlich neue Blickwinkel

12

Das eigene Leben leben. Pläne haben und diese konsequent verfolgen. Auf einmal eine unerwartete Wendung. Was macht man in so einer Situation?

Auffällig ist beim Blick in die Bibliothek der biblischen Erzählungen, dass dort die Perspektivenwechsel oft nach überraschenden Ereignissen passieren.

So ist es unter anderem auch Saulus von Tarsus ergangen, der fest davon überzeugt war, das Richtige zu tun: Jene Fanatiker zu verfolgen, die sich, so wie Stephanus, dieser neuen Strömung angeschlossen hatten und dafür sogar bereit waren, das eigene Leben aufs Spiel zu setzen. Der gebildete Jude Saulus mit römischem Bürgerrecht war – wie in der Apostelgeschichte beschrieben ist – dabei, mit vollem Einsatz und aller Härte gegen die Anhänger des Jesus von Nazareth vorzugehen, und machte sich zu Pferd auf den Weg nach Damaskus, um dort konsequent weitere Christen zu verfolgen. Dann passiert etwas Außergewöhnliches:

Unterwegs aber, als er sich bereits Damaskus näherte, geschah es, dass ihn plötzlich ein Licht vom Himmel umstrahlte. Er stürzte zu Boden und hörte, wie eine Stimme zu ihm sagte: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ (Apg 9,3f).

Eine Stimme gibt sich ihm und seinen Begleitern zu erkennen. Und sie erhalten Anweisung, was weiter zu tun ist. Saulus wird nach Damaskus gebracht, ist drei Tage mit Blindheit geschlagen, isst nichts und trinkt nichts. Erst als ihm von Hananias, dem Jesus in einer Vision erschie-

nen ist, die Hände aufgelegt werden, gelingt ein Neubeginn:

Sofort fiel es wie Schuppen von seinen Augen und er sah wieder; er stand auf und ließ sich taufen. Und nachdem er etwas gegessen hatte, kam er wieder zu Kräften. Einige Tage blieb er bei den Jüngern in Damaskus; und sogleich verkündete er Jesus in den Synagogen und sagte: Er ist der Sohn Gottes. (Apg 9,18-20).

Welche Kehrtwendung!

Aus dem Verfolger der ersten Christen wird selbst ein verfolgter Christ, der aus Damaskus fliehen muss und im weiteren Verlauf seines Lebens trotz Anfeindungen und Rückschlägen maßgeblich dazu beigetragen hat, dass sich das Christentum verbreitet und den europäischen Boden erreicht hat. Am Ende stirbt Paulus, wie er sich nach dem Damaskusereignis nennt, der Überlieferung nach für seinen Glauben in Rom durch das Schwert als Märtyrer.

Hot Spots in der christlichen Tradition

In der Bibel finden wir einige weitere Beispiele für Perspektivenwechsel:

- Jona will ursprünglich vor dem Ruf Gottes fliehen und fährt mit dem Schiff in die entgegengesetzte als die ihm aufgetragene Richtung. Erst nach dem lebensbedrohlichen Sturm auf dem Meer und einem unangenehmen Aufenthalt im Inneren eines Fisches erkennt er, dass er seiner Berufung folgen muss. (Vgl. Das Buch Jona)
- Elia, gezeichnet von seinem Einsatz für Gott, legt sich unter einen Dornbusch und will nur noch sterben. Die mehrmalige Stärkung

durch einen Engel lässt ihn 40 Tage und Nächte durch die Wüste hin zum Gottesberg Horeb ziehen, wo er eine der für mich schönsten Gottesbegegnungen erlebt (vgl. 1 Kön 19).

- Maria von Magdala und andere Frauen werden zu den ersten Zeuginnen des auferstandenen Jesus Christus (vgl. Mt 28,1-10 oder Mk 16,1-8). Von Maria von Magdala wird berichtet (vgl. Joh 20,11-18), dass sie den Auferstandenen vorerst nicht erkennt und ihn für den Gärtner hält.

Auch in der kirchlichen Tradition gibt es unzählige Erzählungen von Heiligen, die durch besondere Erlebnisse die Welt plötzlich mit anderen Augen gesehen haben (vgl. z.B. das Leben des hl. Franz von Assisi im 13. Jahrhundert) und ihr Leben radikal (= von der Wurzel her) neu ausrichten.

Und was hat das Ganze mit uns heute zu tun? Nun, ich denke doch einiges. Mir begegnen immer wieder Menschen, die nach Schicksalschlägen ihrem Leben eine neue Zielrichtung geben. Auch wir selbst werden uns im Leben immer wieder die Fragen stellen: Wie sehe ich mich selbst? Wie sehen mich andere? Und: Welchen sinnvollen Weg hat Gott für uns angedacht?

Christoph Burgstaller



13

„Ich habe dich beim Namen gerufen.“ (Jes 43,1)

Gedanken zum christlichen Berufungsverständnis

14

Berufung“ ist ein vielschichtiger Begriff, der im Zusammenhang mit dem Recht, der Kunst und Kultur, der Wissenschaft, Erziehung u. a. auftaucht. Häufig verwendet wird er aber auch im theologischen und kirchlichen Bereich. Hier allerdings oft in einer Engführung auf geistliche, kirchliche Berufe. Ein Blick in die Bibel zeigt, dass es im jüdisch-christlichen Glauben ein Gerufen- und Berufensein gibt, das alle angeht.

Neu sehen

Seine Grundlage hat ein solches Berufungsverständnis in der Überzeugung, dass niemand zufällig auf der Welt ist. Jede/r ist von Gott gewollt, von Gott ins Leben gerufen und von ihm geliebt. Wir alle sind Ebenbilder Gottes und sollen zu den Menschen werden, als die Gott uns von Ewigkeit her erdacht hat. Gott will, dass jeder Mensch das volle Leben (Joh 10,10) hat.

Auf dieser Grundberufung zum Menschsein baut unsere Berufung als Christen auf. Es ist die Berufung zur Freundschaft mit Jesus Christus. Jesus lädt seine Jünger und alle Suchenden ein, zu ihm zu kommen und bei ihm zu sein (Joh 1,35). In dieser Begegnung wächst eine Verbundenheit, eine Freundschaft und Liebe, die uns Jesus ähnlich macht. Von seiner Art und Weise zu leben, auf Menschen zuzugehen, für andere da zu sein, sollen und können wir lernen.

Damit auch andere sehen

Wenn ich mich von Gott bejaht erfahre und eine Freundschaft zu Jesus Christus gewachsen ist, stellt sich irgendwann die Frage, wie ich persönlich, mit meinem Leben Zeugnis von der Liebe Gottes in dieser Welt geben kann. Das ist grundsätzlich in jeder Lebensform und Lebensaufgabe möglich und stellt mich vor Entscheidungen. Und die können mitunter nicht leicht sein. Neben dem Blick auf die eigenen Interessen, Begabungen und dem Sich-zu-einer-Sache-hingezogen-Fühlen zeigt die Erfahrung, dass Suchende nicht selten von Mitmenschen auf einen Weg aufmerksam gemacht werden oder ihnen eine Aufgabe oder ein Beruf zugetraut wird.

Mich selber neu sehen

Letztlich ist eine christliche Berufung aber dann echt, wenn der Mensch dadurch mehr er selbst wird, auf seinem Weg Trost, Zuversicht und innere Freude verspürt und bereit ist, für andere da zu sein.

Mag. Michael Münzner

Diözesanjugendseelsorger
Geistlicher Assistent der Katholischen Jugend OÖ

WEIHNACHTEN

15

Kinderaugen

Kein lockiges, goldenes Haar, das fand meine Schulfreundin dann und wann in der Adventzeit. Ein Engelhaar, mal am Fensterbrett, am Frühstückstisch oder bei den Kleidungsstücken, wenn sie morgens aufstand. Die aufgeregten Erzählungen vom heimlichen Besuch der Engerl haben auch meine eigene Vorfriede auf Weihnachten gesteigert. Da war ein Glanz, ein Geheimnis, ein Ausschau-Halten! Überall und jederzeit konnte es geschehen, dass wir Gottes himmlische Boten entdecken. Das Weihnachtszimmer in all seiner Pracht, mit dem Christbaum und natürlich mit den Geschenken, war dann der Höhepunkt. Himmel auf Erden.

Erwachsenenaugen

Ich weiß nicht mehr, wer es war. Ich weiß nicht mehr genau, wann es war. Irgendwann in der Mitte der Volksschulzeit. Aber ich kann mich noch genau an das Gefühl erinnern! Eine Schulkollegin (oder ein Kollege?) sagte: „Das Christkind gibt's gar nicht. Den Christbaum und die Weihnachtsgeschenke machen die Erwachsenen!“ Riesengroße Enttäuschung, ein dunkles Loch, brennende Scham. Wie konnte ich nur so

dumm sein, ans Christkind und die fliegenden Engerl zu glauben! Sind sie mir damals geöffnet worden, die Erwachsenen-Augen? Die nüchternen, logischen, vernünftigen Augen?

Weihnachtsaugen

Weihnachten braucht Weihnachtsaugen – andernfalls kann Weihnachten nicht werden. Wie kommt man dazu? Wenn Erwachsenen-Augen MIT Kinderaugen tiefer sehen, dann können sie das Weihnachtsgeheimnis erahnen und begreifen. Damit meine ich nicht den naiven Blick, nicht den verklärenden und auch nicht den romantischen Blick. Nein. Weihnachtsaugen bedeutet: die Welt ganz realistisch zu sehen, mit all dem Schrecklichen, der Ohnmacht, der Ausweglosigkeit, der Angst. Und dennoch mit den Augen eines Kindes – eines Gotteskindes – erkennen, dass inmitten dieser Dunkelheiten Freude, Friede und Heilung möglich ist. Es geht um Menschwerdung: Gott will in uns und durch uns Mensch werden. Auf diese Weise Hoffnung und Frieden in die Welt bringen. Goldenes Engelhaar kann man IMMER finden. Mit Weihnachtsaugen.

Claudia Mayr



WIE SEHEN TIERE?

Von Roland Mayr

KATZEN

Als Raubtiere nehmen Katzen Objekte, die sich schnell bewegen, sehr gut wahr. Zwar können sie Farben nicht gut unterscheiden. Das machen sie aber mehr als wett, indem sie in der Nacht außerordentlich gut sehen. Ihre Pupillen können sich stark vergrößern, und auf diese Weise gelangt deutlich mehr Licht auf die Netzhaut. Der Mensch braucht ungefähr 5x so viel Licht, um sehen zu können. Aber: Wir brauchen auch nicht bei Nacht zu jagen!



BIENEN

Bienen sehen die Farben anders als wir. Was wir als Rot bezeichnen, ist für Bienen Schwarz. Unser Gelb ist bei den Bienen Purpurrot. Blau ist Blau, da sind sich Bienen und Menschen einig. Was wir gar nicht sehen, ist für Bienen wichtig und sichtbar: ultraviolettes Licht. Und wo wir nur gewöhnliche Farben erkennen, sehen Bienen zusätzliche Musterungen auf den Blüten.



GECKOS

Geckos gibt es schon seit über 50 Millionen Jahren. Ihre Augen haben sich in dieser unvorstellbar langen Zeit mehr als bewährt. Sie können 300x besser sehen als wir Menschen. Das muss so sein, denn sie sind nachtaktiv. Sie sehen in der finsternen Nacht noch immer etwas – z. B. Beutetiere.



ADLER

Der Adler hat ebenfalls ganz speziell gebaute Augen. Mit ihnen kann er aus einem halben Kilometer eine Maus oder andere Beute erkennen. Da stört es ihn auch nicht, wenn das Licht schon schlechter ist. Oder wenn er mit 300 km/h auf sein Opfer herunterstürzt; seine Beutetiere haben jedenfalls schlechte Karten!



HUNDE

Je weiter etwas von den Augen eines Hundes entfernt ist, desto besser kann er es wahrnehmen. Ganz knapp vor seinem Gesicht sieht er schlecht. So wie die Katze sieht er Farben nicht gut, dafür spielt er in der Nacht seine tolle Sehstärke aus.



FLEDERMÄUSE

Mit ihren Augen sehen Fledermäuse nicht gut. Ihre wirkliche Stärke ist die Orientierung mittels Ultraschall: Sie senden Ultraschall-Wellen aus, und je nachdem, wie diese zu ihren Ohren zurückkommen, machen sie sich ein Bild von ihrer Umgebung. Und das im Fliegen! So wissen sie, wo gerade Insekten unterwegs sind, die ihre Nahrung darstellen. Außerdem stoßen sie nie an einem Hindernis an. Genial!



HÜHNER

Die Augen der Hühner sind so angeordnet, dass sie ohne Kopfbewegung schon sehr viel sehen. Das ist wichtig, damit Feinde rechtzeitig bemerkt werden.

Vielleicht wisst ihr, dass sich Hühner beim Gehen einmal nach links, dann nach rechts wenden. Das ist ein toller Trick! So sehen sie einmal auf der linken Seite mehr, dann auf der rechten. Im Gehirn werden diese beiden Bilder zusammengefügt. Das ergibt dann ein großes, dreidimensionales Bild.



Die Schönheit des Nebels

18

Heidenreichstein im Waldviertel liegt in wunderbarer Umgebung, aber leider wird die landschaftliche Schönheit oft vom Nebel zugedeckt. Vor 11 Jahren hatte jemand die geniale Idee, genau diesen unerfreulichen, fremdenverkehrshinderlichen Nebel zum Thema zu machen. Mit dem Literaturfestival „Literatur im Nebel“, zu dem jedes Jahr weltbekannte LiteraturpreisträgerInnen geladen werden, hat sich dieser Ort große Bekanntheit verschafft. Eine geniale Strategie!

Nebel verändert die gewohnte Wahrnehmung: der Hintergrund wird ausgeblendet, die nahe gelegenen Objekte stehen ohne Ablenkung im Vordergrund. So lassen sich z. B. schöne Naturfotos machen, bei denen der Blick nicht vom Hauptmotiv abschweift. Ist es nicht lohnenswert, nach diesem Vorbild einmal ganz bewusst Menschen anzuschauen?

Der Nebel des Alltags

Der Arbeitskollege ist ja nicht z'wider – ich korrigiere: eigentlich kann ich mir keinen besseren vorstellen –, aber mich nerven verschiedene Eigenheiten an ihm. Die Telefongespräche, die meiner Meinung nach deutlich kürzer ausfallen könnten ... er braucht einfach zu lange, bis alles klar ist für ihn. Ungeduld!!! Oder: Ich habe mit einer Kundenschaft alles Wesentliche längst besprochen – er rollt ungerührt alles von vorne auf, ich stehe wie ein Depp daneben: Ungeduld!!! Die Schwiegermutter. Seit Jahren laden wir sie ein, doch für kürzere oder längere Zeit zu uns zu kommen. Es geht nicht. Alle möglichen Argumente führt sie an – es geht nicht. Mit ihren 85 Jahren tut sie sich schon wirklich schwer, aber: Es geht nicht. Ungeduld!!!

Schönheit der Menschen

Beim Einführungsseminar zur „Gewaltfreien Kommunikation“ ist ein wichtiger Satz gefallen: „Jeder Mensch hat seine Schönheit – manchmal ist sie zugedeckt.“ Vom Nebel des Alltags zugedeckt – füge ich hinzu. Es gilt also, die jeweilige Schönheit unserer Mitmenschen zu entdecken. Die Ehrlichkeit, das Wohlwollen und die Schöpfungsverantwortung meines Arbeitskollegen. Das soll im Mittelpunkt stehen; nicht das, was mich stört.

Und die Zähheit, der Wille zur Selbstständigkeit bei meiner Schwiegermutter. Diese Sichtweisen eröffnen neue Perspektiven auf Menschen, die wir längst gut zu kennen glauben.

Das möchte ich von Heidenreichstein lernen: Den Nebel bei mir und in meiner Umwelt bewusst wahrzunehmen, ihn anzuerkennen. Ihm seinen Platz und seine Bedeutung geben. Mich aber nicht benebeln zu lassen – denn ich weiß: Hinter dem Nebel scheint die Sonne! Sowohl beim realen Wetter als auch in der Wahrnehmung der Menschen.

Roland Mayr
roland.mayr1@gmx.net



19

Schlumpfhausen

Jungschar Offenhausen

20

Sag mal, wo kommt ihr denn her?

Aus Schlumpf-Offenhausen bitte sehr! Ja, das Jungscharlager im Juli 2017 stand ganz im Motte der schlumpftastischen blauen Männchen. Das bemerkten auch die 56 Kinder ganz schnell: denn mit der Ankunft der Kinder in Windischgarsten wurden alle Jungscharkinder verschlumpft und wurden plötzlich selbst zu kleinen Schlümpfen. Daraufhin waren die neuen, kleinen Schlümpfe eine Woche lang schwer beschäftigt: So sorgten sie beim Basteln von Schlumpfhauben für ein schlumpfiges Outfit, lernten die schlumpfige Schlumpfsprache und verteidigten sich natürlich erfolgreich gegen den Bösewicht Gagamel und seinen Gehilfen Asrael. Außerdem spielten die Schlumpfkinder lustige Spiele mit den 20 Oberschlümpfen. Nebenbei passten die Schlumpfkinder auch fleißig auf unseren Wimpel auf, der von den Wimpelstehlern umzingelt wurde. So verging die Woche wie im Flug, und am Samstag, den 22. Juli, ging

es von Schlumpfhausen wieder zurück nach Offenhausen.

Jungscharstart und Lagerrückblick

Am 30. September wurde mit dem Jungscharstart der Startschuss für das neue Jungscharjahr gegeben. Bei einer lustigen Rätsel-Foto-Jagd durch Offenhausen lernten die Jungscharkinder außerdem ihre neue Jungschargruppe sowie die neuen Leiterinnen und Leiter kennen.

Im Anschluss an die knifflige Fotoschnitzeljagd veranstalteten wir einen Fotonachmittag. Dazu luden wir alle Eltern, Großeltern und Kinder ein, um gemeinsam die Fotos vom Jungscharlager 2017 anzusehen. Dabei wurden bei Kuchen und Kaffee wieder lustige Erinnerungen an die Highlights des Jungscharlagers geweckt.

Ciao, Amore!

Unser Amir Drinic, von uns auch liebevoll ge-



nannt „Amore“ oder „Bosna“, hat heuer seine Tätigkeit als Jungscharleiter beendet. ... Jahrelang war Amir aktiv in der Jungschar dabei und gehört damit wohl zu denen, die am längsten dieses Amt ausübten. Lieber Amir, wir sagen ganz herzlich Danke für deinen Einsatz! Nicht nur die Kinder waren von deiner lustigen und lieben Art begeistert, sondern auch wir Leiterinnen und Leiter haben immer viel zu lachen mit dir gehabt. Deine (nicht immer) witzigen „Schmähs“ werden wir in der Jungschar auf jeden Fall vermissen. Wir freuen uns aber, wenn wir dich am nächsten Jungscharlager als Wimpelstehler wiedersehen!

Vorbereitungen für die Sternsingeraktion

Heuer wird die Sternsingeraktion das erste Mal von einem neuen Team geleitet: Simon Emathing, Maximilian Poschacher und Arnel Drinic übernehmen ab diesem Jahr die Organisation des Sternsingens. Herzlichen Dank für euren künftigen Einsatz!

Im Dezember werden wir wieder gemeinsam mit den Kindern die Lieder für das Sternsingen am 6. Jänner proben. Die Termine für die Proben werden noch von den Leiterinnen und Leitern bekannt gegeben.

Wir sind auch heuer wieder auf der Suche nach Köchinnen und Köchen, die sich bereit erklären, am 6. Jänner 2017 für unsere Sternsinger ein Mittagessen zu zaubern. Alle, die gerne eine Sternsingergruppe zu Mittag aufnehmen würden, sollen sich bitte bei Simon Emathing (0677 / 61 45 05 75), Maxi Poschacher (0680 / 23 17 902) oder Arnel Drinic (0699 / 19 62 26 12) melden.

Monika Minihuber

EINE Welt braucht DICH

21

Eva und Sepp Bichlmann haben gemeinsam mit Franz Kirchberger den Eine-Welt-Kreis der Pfarre gegründet und 30 Jahre lang geleitet. Was heute selbstverständlich ist, das haben sie in Offenhausen bekannt gemacht und verkauft: fair gehandelte Produkte aus der damaligen „Dritten Welt“. Dass aus der „Dritten Welt“ EINE Welt wird, in der alle Menschen ein menschenwürdiges Leben führen können, das ist ihnen ein großes Anliegen. Deshalb haben Eva und Sepp ungezählte Male Projektgruppen in der Firmvorbereitung übernommen, um Jugendliche für dieses Thema zu sensibilisieren und mit ihnen etwas gegen Ausbeutung und für gerechte Löhne zu tun. Dass wir mittlerweile beim Pfarr-Café fair gehandelten Kaffee verwenden und auf Regionalität anderer Produkte achten, das ist euer Verdienst, Eva und Sepp! Danke für euren Einsatz und eure Ausdauer für mehr Gerechtigkeit in der Welt.

30 Jahre ist eine runde Sache, jetzt legen Eva und Sepp die Gruppenleitung zurück.

Wer hat Lust, diese Idee weiterzutragen? Ein neues Projekt zu starten?

Claudia Mayr





22

1

17 und 11 in Meran

Das ist keine Weiterentwicklung des Kartenspiels „17 und 4“, sondern die Glückszahl der Pfarrreise mit Pfarrer Franz Haidinger. 17 Offenhausner und 11 „Pennewegger“ erlebten in Südtirol eine wunderschöne Woche mit Wandern, spirituellen Impulsen, Besichtigungen und Zeit zum Einander-besser-Kennenlernen. Das gemeinsame Gehen und das eine oder andere Glaserl Wein hat uns ebenso verbunden wie die Bergmesse auf einem Dreitausender. Lieber Franz, dir möchten wir von Herzen „Danke“ sagen, dass du diese Woche vorbereitet und uns wunderbar begleitet hast. Danke, dass du uns einige der schönsten Plätze Südtirols gezeigt hast.

Claudia Mayr



2

- 1 Glasfenster der Kirche in Algund
- 2 Monika und Monika, zwei Pfarren – eine gemeinsame Sache
- 3 Franz Haidinger, Fremdenführer, Bergfex und Seelenbegleiter
- 4 Herrliches Bergpanorama am Col Raiser, St. Christina/Grödner Tal



3



4



Dankbar sein für das, was war

23

Das war das Motto, unter dem wir am 3. September Dankgottesdienst gefeiert haben mit Pater Gotthard. Die letzte Messfeier nach zweieinhalb Jahren, die er uns als Pfarrmoderator betreut hat.

Freude

Was meine ich mit „Betreuung“? Verlässlichkeit bei den Gottesdiensten, Interesse an unserer Pfarrgemeinde, Offenheit in den Gesprächen, Wohlwollen im Umgang miteinander. Und dieses Blitzen in den Augen, wenn ihm der Schalk im Nacken gesessen ist! Und die Flexibilität im Denken, die Aufmerksamkeit in der Wahrnehmung selbst kleiner Details. Die Sensibilität, in kritischen Situationen das Richtige zu sagen, ohne sich selbst untreu zu werden.

Wehmut

Viele von uns waren traurig an diesem Tag, manche haben eine Träne zerdrückt. Jedenfalls ist Sentimentalität in der Luft gelegen; der letzte Gottesdienst, das letzte Händeschütteln, das letzte Mal gute Wünsche.

Verständnis

Pater Gotthard, wir haben trotz aller Wehmut Verständnis für deine Entscheidung, leiser zu treten, eine Auszeit zu nehmen. Es steht dir wirklich zu! Wir haben es immer wieder bewundert, wie treu du deinen vollen Terminkalender „abgearbeitet“ hast.

Was in den vielen Gesprächen an jenem Sonntag ausgedrückt worden ist, soll hier noch einmal geschrieben stehen:

Wir wünschen dir alles Gute, Kraft und Freude. Mit Gottes Segen mögest du dich gut erholen und noch viel Schönes erleben; gute Begegnungen, inneren Frieden und die wundervolle Natur.

Roland Mayr



Erntedank

24



1



2



3



4

Geburtsgratulation

für zwei „Urgesteine“ beim Kirchenchor:
Rudi Kosel (lockerer 70er) und
Fritz Wiggerhauser (gemütlicher 80er)



25

Danke-Ausflug

Ein ganzes Jahr lang zu ministrieren ist anstrengend! Zur Belohnung führen wir Anfang Juli nach Salzburg. Im Bibelwelt-Museum war's so spannend, dass wir fürs Fotografieren keine Zeit fanden. Jede Menge „action“ wartete auf uns: Einem echten Widderhorn Töne entlocken wie im Tempel von Jerusalem. Wie der heilige Paulus blind und wieder sehend werden. In einem Segelschiff herumklettern. Wie die gefährlichen Zeloten durch Geheimgänge schleichen. Eine Kinder-Führung vom Feinsten, die man nur weiterempfehlen kann. Danach bewiesen die Minis von Offenhausen, dass sie mutig sind und Spaß verstehen. Bei den Wasserspielen in Schloss Hellbrunn waren sie die Einzigen, die am steinernen Tisch von Fürsterzbischof Markus Sittikus Platz nahmen – und nass gespritzt wurden. Beeindruckend, was man mit Wasser alles bewegen und betreiben kann! Zum Ausklang blieb noch Zeit für ein Eis und den großen Spielplatz. Dafür sind Minis NIE zu groß.

Die Ebbe braucht Flut

In unserer Ministrantenkasse herrscht Ebbe. Dabei wird 2018 wieder ein turbulentes Jahr: im August die Rom-Wallfahrt für Ministrant(inn)en ab 12 Jahren UND ein zweitägiger Ministranten-Ausflug Ende Juni für ALLE

Minis. Die Kasse braucht dringend „Zufluss“. Daher laden wir alle ganz herzlich zum Pfarr-Café ein:

So. 17. Dezember, ab 8.30 Uhr, Pfarr-Café: Suppe, Kuchen und Kaffee, Kuchen auch zum Mitnehmen. Die Ministrant(inn)en bitten um eure Unterstützung und freuen sich auf zahlreichen Besuch.

Claudia Mayr



1 Wunderbare Kombination aus christlichem Symbol, Ästhetik und Erntedank

2 Auf Los geht's los beim Zug zum Sägewerk!

3 Es ist immer wieder eine Freude, dass der Erntedank gerne mitgefeiert wird

4 Genuss für Aug und Ohr: Gottesdienstgestaltung durch den Singkreis mit Unterstützung des Kirchenchores

TREFFPUNKT BILDUNG



26

Sylvia Breitwieser (2. v. l.), Beatrix Mittendorfer (4. v. l.),
Christine Baudraxler (2. v. r.) und Mag. Dr. Karl Schirl.

**60 Jahre Katholisches Bildungswerk
Offenhausen**
304 Veranstaltungen seit 1957 mit
insgesamt 12.521 Besucher(inne)n!

Die Leiterinnen und Leiter des KBW-Treffpunktes
Bildung: 1957 bis 1971 Kurt Litzlbauer, 1980 bis
1992 Josef Schmidt, 1993 bis 1997 Mag. Dr. Karl
Schirl, 1997 bis 2007 Sylvia Breitwieser, 2007 bis
2015 Christine Baudraxler, seit 2015 Beatrix Mit-
tendorfer.

Im Rahmen des heurigen Erntedankfestes wurde
die jahrzehntelange Erwachsenenbildung im Ort
gewürdigt und die Leitungspersonen wurden ge-
ehrt.

kbw-Programm bis Sommer 2018

3. Dezember 2017: Adventsingen mit
Glühweinstand

19. Jänner 2018: Pilgern - Rückblick St. Wolfgang
2017 und Vorschau Mondsee 2018

April 2018: Alzheimer vorbeugen im mittleren Le-
bensalter, Vortrag von Frau Dr. Renate Birgmayr

Frühsommer 2018: Märchenwanderung (auch)
für Erwachsene

1. – 2. Juni 2018: Pilgerreise zum Mondsee

WINTERPILGERN

Sonntag, 21. Jänner 2018,
zur Wallfahrtskirche Maria Fallsbach, Guns-
kirchen.

Treffpunkt Kirche Offenhausen, Abmarsch ca. 13
Uhr (genaue Uhrzeit wird noch bekanntgegeben).

Andacht in der Wallfahrtskirche Maria Fallsbach ca.
16 Uhr. Anschließend gemütliches Beisammensein
in einem Gasthaus.

Anmeldung bis 17. Jänner 2018 bei Claudia Mayr
0676 8776 5679.

Fachausschuss Spiritualität



Und Jesus sagte:

„Lasst die Kinder zu mir kommen“

(Mk 10,14)

Auch die Kinder sollen ihren Platz in unseren
Gottesdiensten finden.

Wir würden uns freuen, wenn die – teilweise
leeren – Bankreihen ganz vorne mit Leben gefüllt
werden.

Liebe Kinder, liebe Eltern, traut euch und setzt euch
nach links vorne. Ab jetzt wird dort für EUCH reser-
viert sein, damit ihr das Geschehen in der Kirche
gut überblicken könnt.

Wir würden uns freuen, euch in der Adventzeit zu
folgenden Terminen begrüßen zu dürfen:

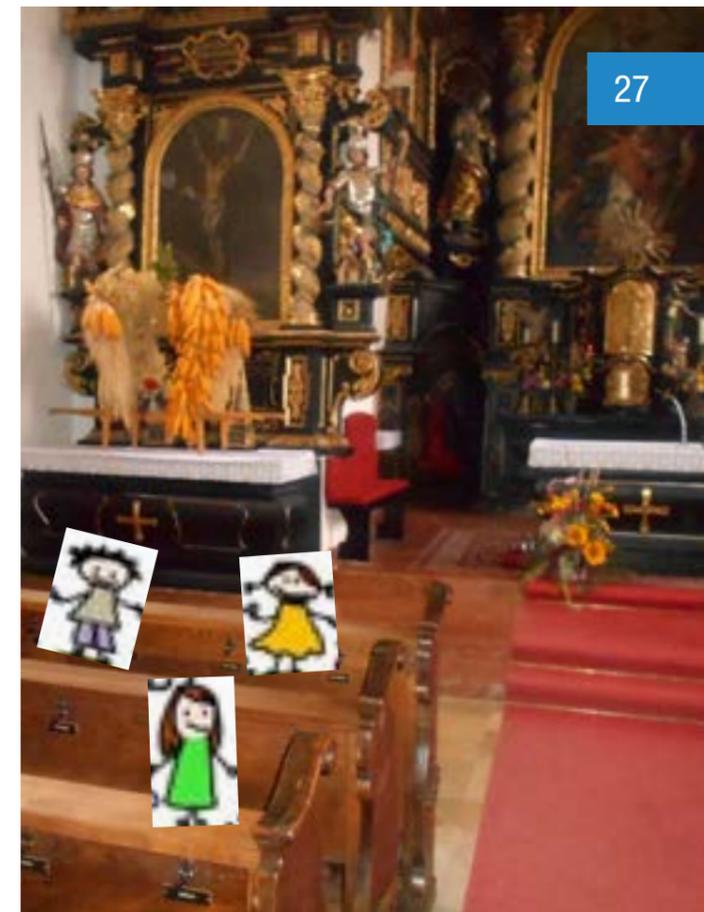
SA, 2.12., 16:00: Adventkranzweihe

SO, 3.12., 9:45: Gottesdienst mit KILI-Beitrag,
17:00 Lichterspaziergang

SO, 10.12., 9:45: Gottesdienst mit KILI-Beitrag,
17:00 Lichterspaziergang

SO, 17.12., 9:45: Gottesdienst mit KILI-Beitrag,
17:00 Lichterspaziergang

SO, 24.12., 16:30: Kindermette



27

BASTELTIPP

- 5 (Eis-)Stäbchen (Bastelgeschäft)
- Bastelleim
- 5 Wäscheklammern

Lege die Stäbchen zu einem Stern und klebe sie
an den Ecken mit Bastelleim zusammen. Sobald
du 2 Ecken aufeinander geklebt hast, fixierst du sie
mit einer Wäscheklammer. Zum Schluss kannst du
den Stern noch mit Glitzerstiften verzieren und ein
Bändchen daran kneten. Fertig ist ein Schmuck für
das Fenster oder den Christbaum.



ZÜND EIN LICHT AN

Zünd ein Licht an für den Frieden in der Welt, für einen guten Arbeitsplatz, für den verstorbenen Opa, für die kranke Freundin, für eine gute Schularbeit, für dein verlorenes Kuscheltier, für alle großen und kleinen Sorgen dieser Welt.

Zünd ein Licht an aus Dankbarkeit und Freude, weil du gesund bist, weil dich jemand besucht hat, weil du das Einmaleins kannst, weil du verliebt bist, weil Blumen so schön blühen, weil bald Weihnachten ist, weil Menschen wahrhaft Menschen sind und sich engagieren für ein gutes Miteinander.

Zünd ein Licht an. Schau der Flamme zu. Werde still und ruhig. Lass die Sehnsucht in dir wachsen. Weihnachten soll in dir werden.



Tag und Nacht geöffnet

Die rechte Seitenkapelle hat eine Außentür. Diese ist drei Tage und Nächte lang geöffnet. Jede/r kann kommen, eine Kerze entzünden und bleiben, solange er/sie möchte. Ein Raum der Stille. Texte und Impulse zum Innehalten liegen in den Bänken auf.

Beginn: **Fr. 8. Dezember**, 19 Uhr, kurze Andacht.

Ende: **So. 10. Dezember**, 19 Uhr, Buß- und Veröhnungsfeier

Fachausschuss Liturgie

Dritter Sonntag im Monat ...

... mit musikalischer Vielfalt

Jeden dritten Sonntag im Monat ist im Gottesdienst musikalische Vielfalt angesagt. Gitarre, Flöte, Geige, Akkordeon, Kontrabass, jedes Instrument ist willkommen. Ohne Extraprobe, einfach eine Stunde vorher in der Kirche sein zum Üben und Zusammenspielen. Traudi Starzengruber koordiniert die Musizierenden, gibt Einsätze und Tipps (bitte bei ihr melden unter 0677 620 27 470).

... mit Gast-Predigt

Seit Oktober gibt es einen besonderen Gast! Jemanden, der etwas zu sagen hat zum Evangelium. Einen Gastprediger, eine Gastpredigerin aus unserem Ort oder auch von anderswo. Nicht jeden Monat, aber dann und wann. Bedingt durch persönliche Lebens- und Glaubenserfahrungen wird jeder Mensch anders angesprochen von einer Bibelstelle. Daher kann diese Person uns vielleicht eine völlig neue Sicht, einen nie gedachten Gedanken in der Predigt mitgeben.

„prae-dicare“ heißt öffentlich erklären, vorne sprechen. Es erfordert Mut, am Ambo zu stehen und zu predigen. Man setzt sich aus, gibt etwas von sich preis, steht zu seinem Glauben. Oft werden die Predigten Lebenszeugnisse sein, die uns berühren und das Evangelium lebendig machen. Daher bitte ich alle, die Gast-Prediger/innen wohlwollend aufzunehmen und ihnen mit Offenheit zuzuhören.

Darf denn der oder die das? Ist Predigen nicht dem Priester vorbehalten? Das gilt nur für eine Messfeier – und auch da sind Ausnahmen möglich. Für eine Wort-Gottes-Feier gibt es keine derartige Vorschrift. Pastoralassistent(inn)en sind vom Bischof für die jeweilige Pfarre zum Predigtendienst beauftragt. Aber es kann auch jemand anderer predigen, der die nötige Bibelkenntnis hat oder zu einem Thema passende Erfahrungen mitbringt. Freuen wir uns auf neue Gesichter und spannende Predigten, die uns das Wort Gottes näher bringen.

In deine Seele geträumt

Meditatives Malen „In deine Seele geträumt“ im Pfarrsaal Offenhausen. Ausgewählte Textstellen der Bibel oder Gedichte inspirieren uns zum meditativen Malen.

Wie läuft der Abend ab?

Zur Ruhe kommen / Kurze Körperwahrnehmung.

Einen Text hören und in Stille auf sich wirken lassen.

Meditatives Malen: Ohne lang nachzudenken, der eigenen Intuition vertrauend, malen, zeichnen, ausschneiden, kleben, ... Innere Sammlung und Stille während des Gestaltens. Jede/r arbeitet an einem eigenen Tisch oder einer Staffelei.

Die Künstlerin Margit Wimmer gibt fachkundige Hilfe bei der Umsetzung der Idee.

Austausch: Zu zweit das eigene Bild betrachten. Was sehe ich? Was siehst du?

Sechs Termine, die einzeln wahrgenommen werden können:

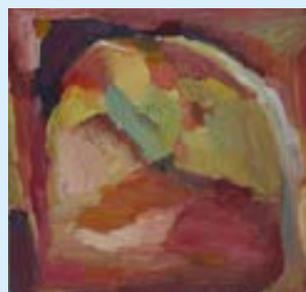
Do. 14. Dezember 2017

Do. 18. Jänner 2018

Do. 15. Februar 2018

Do. 15. März 2018

jeweils von 20 bis 22 Uhr



Anmeldefrist bis 1 Woche vorher bei Claudia Mayr 0676 8776 5679, claudia.mayr@dioezese-linz.at
Begrenzte Teilnehmerzahl: 4 bis maximal 8 Personen

Beitrag pro Abend inkl. Material € 20.-

Keine Vorkenntnisse im bildnerischen Bereich erforderlich.

Claudia Mayr



Spiritualität

Einführung ins kontemplative Beten

Gebet der Ruhe. Gebet der Stille. Herzensgebet. Es gibt viele Namen für das kontemplative Beten. Bei dieser Form des Betens geht es um das Verweilen in der Gegenwart Gottes. Ohne Worte. Aber mit innerer Wachheit und Aufmerksamkeit ausgerichtet sein auf Jesus Christus. An 8 Abenden üben wir Schritt für Schritt das kontemplative Beten nach P. Franz Jalics ein.

Ort: Exerzitenhaus der Kreuzschwestern in Gaubing, Kematen

Termin: Montagabende vom **22. Jänner bis 19. März 2018** (ausgenommen Semesterferien), jeweils 19 bis 20.30 Uhr

Spirituelle Begleiterin: Claudia Mayr

Maximal 12 Teilnehmende, Kostenbeitrag fürs Haus

8 Euro für alle Abende

Die Teilnahme an allen 8 Abenden ist verpflichtend. Anmeldung unter 0676 8776 5679 oder claudia.mayr@dioezese-linz.at

Fachausschuss Liturgie





Interview mit Klaus Baumgartner

Im letzten Pfarrblatt haben wir im Beitrag „Who is who?“ die neu gewählten Mitglieder des Finanzausschusses vorgestellt. Dein Name hat gefehlt – dabei bist du die wichtigste Person in diesem Gremium! Aber du bist nicht gewählt! Wie geht das? Nein, du bist die wichtigste Person! Nicht ich! Denn die Seelsorge für die Menschen steht für mich an erster Stelle. Finanzen und Verwaltung stehen IMMER im Dienst der Seelsorge. Früher war der Pfarrer alles in einer Person: Seelsorger, Verwalter, Hausherr, Baumeister, Finanzchef, Glaubensverkündiger. Heute sind diese Funktionen auf mehrere Personen aufgeteilt. Ich bin „nur“ für die Finanzen der Pfarre verantwortlich. Aber ich bin nicht gewählt, sondern habe vom Pfarrer ein Mandat dafür erhalten.

Du bist offiziell der „Mandatsnehmer für Finanzen“. Ein sperriges Wort! Was bedeutet es? „Mandat“ leitet sich aus dem Lateinischen „ex manu datum“ ab und bedeutet „aus der Hand gegeben“. Vor 8 Jahren bin ich gefragt worden, ob ich Mandatsnehmer für Finanzen in der Pfarre Offenhausen werden möchte. Mit Zustimmung von PGR, Finanzausschuss und Diözese hat mir P. Petrus

seine Rechte und Pflichten bezüglich Finanzen und Verwaltung der Pfarre übergeben. Ein schriftlicher Vertrag zwischen Pfarrer und Mandatsnehmer regelt diese Angelegenheit. Bei jedem Pfarrerwechsel muss also gefragt werden, ob der neue Priester das Mandat abgibt bzw. ob ich das Mandat für Finanzen wieder übernehme. Sowohl P. Petrus als auch Altabt P. Gotthard und jetzt unser neuer Pfarr-Moderator André-Jacques Kiadi Nkambu haben diese Aufgabe gern weitergegeben, weil es eine große Entlastung für sie bedeutet (hat). Ich erlebe viel Wertschätzung und Wohlwollen für meine Arbeit.

Was bekommst du für diese verantwortungsvolle Aufgabe bezahlt? (Klaus lacht) Ich bekomme genau dieselbe Bezahlung wie jeder Obmann eines Vereins, egal ob Kommandant der Feuerwehr, Obmann des Musikvereins oder der Imker. Mein „Lohn“ ist die Zufriedenheit. Ehrenamt macht zufrieden, weil ich mich für eine gute Sache einsetze. Wenn jede/r einen Beitrag leistet, dann beginnt Gemeinschaft zu leben. Mein Beitrag ist es, den Überblick über die finanziellen Angelegenheiten der Pfarre zu behalten und gemeinsam mit dem Finanzausschuss zukunftsfähige Entscheidungen zu

treffen. Wesentliche Grundlage dafür ist die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit Dr. Walter Baudraxler, dem Obmann des Finanzausschusses.

Deine größte Freude in den letzten 8 Jahren? Das ist sicher die Außenrenovierung unserer Pfarrkirche. Zu erleben, dass alle an einem Strang ziehen und gemeinsam ein so großes Projekt gut abgewickelt wird, erfüllt mich mit großer Freude. An bürokratischen Spitzfindigkeiten und Hürden hätte ich mir fast die „Zähne ausgebissen“. Aus welchen Gründen auch immer, haben wir dann doch zu einer „menschlichen“ Kommunikation und einer wohlwollenden Zusammenarbeit gefunden.

Dafür kenne ich die Gründe! Ich schätze dich als einen Menschen, dem man vertrauen und mit dem man offen reden kann; als einen, der ehrlich, redlich und bescheiden seine Arbeit tut; der da ist, wenn man ihn braucht; und der bei Problemen gemeinsam mit anderen nach einer Lösung sucht. Ich danke dir von ganzem Herzen, dass du in unserer Pfarre diesen verantwortungsvollen Dienst übernommen hast. DANKE.



EX MANU DATUM

Das Interview führte *Claudia Mayr*





FRIEDHOF

Neues Friedhof-Team

Nut Ding braucht Weil! Aber jetzt ist es komplett, das neue Friedhof-Team! Otto Aspöck, Fritz Lichtenwagner, Franz Scheichl, Horst Stefan, Reinhold Wüschl und Maria Zellinger haben Aufgabenbereiche übernommen, damit wir uns an einem schön gepflegten Friedhof freuen können. Im Namen der Pfarre möchte ich allen ganz herzlich für diesen ehrenamtlichen Dienst danken.

Friedhofordnung beachten

In der Friedhofordnung ist geregelt, dass bei jeder Änderung oder Neuerrichtung eines Grabdenkmals oder einer Grabeinfassung VOR Beginn der Arbeiten die schriftliche Zustimmung der Friedhofsverwaltung (= Pfarre) einzuholen ist. Kommen Sie bitte mit Ihren Plänen ins Pfarrbüro oder schicken/mailen Sie Ihre Unterlagen. Wir bemühen uns, möglichst rasch Ihre Anfrage zu bearbeiten. Innerhalb von vier Wochen erhalten Sie spätestens Bescheid. Ohne Genehmigung darf die beauftragte Firma nicht am Friedhof arbeiten. Bitte weisen Sie die Steinmetzfirma darauf hin, dass diese ihr Kommen im Pfarrbüro anmelden muss. Darüber hinaus ist

jede/r Grabnutzer/in dafür zuständig, den Weg rund ums eigene Grab von Gras und Beikräutern frei zu halten. Danke vielmals all jenen, die dies ganz selbstverständlich und regelmäßig tun.

Neues Schmuckstück: Die Friedhofskapelle

Eigentlich war nur das Dach der Friedhofskapelle zu sanieren und eine Gedenktafel für P. Petrus anzubringen. Aber wenn die Groß-Familie Reinthaler sich einer Sache annimmt, dann werden Nägel mit Köpfen gemacht. Jetzt erstrahlt die Kapelle an der oberen Friedhofsmauer in neuer Schönheit! Nicht nur, dass das Dach neu gedeckt, die Wände verputzt und gemalt sind, die seitlichen Öffnungen zieren Fenster aus der Glasmalerei Schlierbach, und am neuen Holzkreuz prangt ein geschnitzter Christus-Korpus, den Franz Reinthaler persönlich aus Tirol geholt hat. Handwerk vom Feinsten und finanzielle Großzügigkeit kommt von den Familien Wolfgang Reinthaler, Franz Reinthaler, Josef Reinthaler, Theresia Reinthaler und Gertraud Ortner. Das neue Schmuckstück ist uns allen geschenkt worden. DANKE VIELMALS.

Claudia Mayr

Danke für Ihren Beitrag

Die katholische Kirche in Oberösterreich ist eine Glaubens- und Lebensgemeinschaft. Sie ist aber auch Dienstleisterin und Arbeitgeberin, sie betreibt Kindergärten, Krankenhäuser, Pflege- und Altenheime, Jugendzentren und Schulen. Kirchliche Einrichtungen und Gruppen begleiten die Menschen in unserem Land durch ihr ganzes Leben. Die Kirche setzt sich für Randgruppen ein und betreut beeinträchtigte Menschen, erhält Kunst- und Kulturdenkmäler, fördert Wissenschaft und Bildung. Gibt es unsere Kirche nicht, fehlt viel in Oberösterreich im menschlichen, sozialen und kulturellen Leben!

Wir bedanken uns bei allen Beitragenden für ihre Unterstützung und Solidarität.

Ihre Kirchenbeitrag-Beratungsstelle

Nahe

bei den Menschen.

Ihr Beitrag hilft.

Ein frohes Weihnachtsfest
Gesundheit und Gottes Segen
im neuen Jahr

wünscht das Team Ihrer
Kirchenbeitrag-Beratungsstelle

KRANZ SPENDEN

Bei den Begräbnissen Josef Stiefmüller und Friedrich Hollaus wurde anstelle von Blumen und Kränzen eine Spende für die Innenrenovierung der Pfarrkirche gegeben.

Vielen Dank an die Familien, die in der Stunde des Abschiedes an unsere Kirche gedacht haben.

Weihnachten

Ein Glasfenster der Kirche in Algund in Südtirol. Inmitten der dunklen Wand erstrahlt ein gelbes Lichtband, führt in einer eckigen Spirale in die Mitte. Ist das nicht Weihnachten? Vom Dunkel ins Licht, vom Außen ins Innen kommen. Und in der Mitte Ruhe und Frieden finden.

Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest wünschen **Pfarrmoderator André-Jacques Kiadi Nkambu, Pfarr-Assistentin Claudia Mayr und der Pfarrgemeinderat**

CHRONIK 2017

34

Taufen in der Pfarre Offenhausen

11.12.2016	Stögmüller Lukas, Pfaffendorf
29.01.2017	Hazod Tim Leon, Hochstraße
12.02.2017	Minihuber Anton, Kapsamerstraße
18.02.2017	Kirchberger David, Gallspach
12.03.2017	Horninger Raphael, Am Grünbach
09.04.2017	Wüschl Moritz Franz Ferdinand, Rosenberg
30.04.2017	Reinthal Paul, Schulstraße
28.05.2017	Schrempf Lara Marie, Gunskirchen
10.06.2017	Oberkirsch Julian, Weinbergsiedlung
06.08.2017	Wolfsmayr Ingrid Elisabeth, Pfooserweg
10.09.2017	Rumpl Florian, Wieshäusl
24.09.2017	Anzengruber Lenny Florian, Moos
15.10.2017	Schaffer Lorena, Weinberg
05.11.2017	Oberauer Johanna Monika, Untereggen
12.11.2017	Emathing Miriam, Bachstätten
25.11.2017	Kriechbaum Lukas David, Marktplatz

Trauungen

24.06.2017	Vormayr Patrick und Ematinger Christina, Herrenstraße
05.08.2017	Mayr Simon und Mayr Kathrin Sophie, geb. Zöpfel, Neukirchen bei Lambach

Verstorbene

05.11.2016	Humer Franziska, Karl-Köttl-Straße
21.11.2016	Neulinger Wilfried, Bachstraße
27.11.2016	Loizenbauer Maria, Karl-Köttl-Straße
17.12.2016	Vockner Franz, Hofkirchen
02.01.2017	Walter Alfred, Bräuhausstraße
08.01.2017	Kraus Cäcilia, Karl-Köttl-Straße
03.02.2017	Raab Maria, Pfaffendorf
10.02.2017	Glötzer Olga, Wels
20.02.2017	Schreiner Maria, Karl-Köttl-Straße
06.04.2017	Schuster Rosalia, Kurzenkirchen
06.07.2017	Stiefmüller Josef, Gartenstraße
13.08.2017	Schlager Maria, Altersheim Gunskirchen
17.08.2017	Commenda Stefanie, Bachstraße
09.08.2017	Kirchwegger Noah, Bräuhausstraße
23.09.2017	Hollaus Friedrich, Weinberg
10.10.2017	Schnellinger Katharina, Aigen

Erstkommunion

15 Kinder empfangen das erste Mal die hl. Kommunion.

Firmung

21 Jugendliche empfangen das Sakrament der hl. Firmung.

Mitten im Leben

IMPRESSUM

Medieninhaber, Hersteller und Herausgeber: Pfarramt und Pfarrgemeinderat, Marktplatz 1, 4625 Offenhausen, www.dioezese-linz.or.at/offenhausen, DVR-Nummer: 0029874 (1870).

Redaktion: DI(FH) Helmut R. Schatzl (Layout), Magdalena Raab, Mag. Christoph Burgstaller, Mag. Claudia und Roland Mayr, Autoren der einzelnen Beiträge.

E-Mail: pfarrblatt.offenhausen@gmail.com

Fotonachweis: Magdalena Raab: Seiten 1, 2; Roland Mayr: Seiten 2, 7, 15, 16, 17, 19, 21, 22, 24, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34; Privat: Seiten 5, 9, 10, 11, 14, 25, 27; Jungschar: Seiten 20, 21; Isabella Kamesberger: Seite 13; Claudia Mayr: Seiten 18, 22, 25; Mafred Andeßner: Seiten 23, 24, 26; Margit Wimmer: Seite 28; PIXELIO: Brit Berlin (Gecko, Seite 16), birgitH (Biene, Seite 16), Rudis-Fotoseite.de (Adler, Seite 17), Sylvia Voigt (Hund, Seite 17), filorosso.eu - Manfred Gerber (Fledermaus, Seite 17)

§-25-Offenlegung: Informationsblatt der Pfarre Offenhausen über Aktivitäten der Pfarre und Fragen der persönlichen Lebensführung auf christlicher Basis.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 24.01.2018

Voraussichtlicher Erscheinungstermin: 18.03.2018

PFARRBÜRO

Pfarramt Offenhausen
Marktplatz 1
4625 Offenhausen
Telefon: 07247/6153
pfarre.offenhausen@dioezese-linz.at

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr

Dienstag 17 bis 18.30 Uhr

Pfarrassistentin

Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79

Pfarrmoderator

André-Jacques Kiadi Nkambu, 0676 / 87 76 50 35

Das Pfarrbüro ist am 2. und 4. Jänner 2018 geschlossen und ab 9. Jänner wieder geöffnet.

GRUPPIERUNGEN | FACHAUSSCHÜSSE

Pfarrgemeinderat

Roland Mayr, 0699 / 81 15 85 61

Astrid Eymannsberger, 0664 / 300 67 80

Fachausschuss Finanzen

Dr. Walter Baudraxler, 07247 / 61 85

FA Spiritualität

Claudia Mayr, Tel. 0676 / 87 76 56 79

FA Öffentlichkeitsarbeit

Pfarrblatt: Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79

Kinderliturgiekreis

Andrea Emathing, 0650 / 410 11 80

Monika Siegele, 0650 / 67 31 700

Jugendliturgiekreis

Christoph Burgstaller, 0676 / 87 76 33 11

Liturgiekreis

Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79

FA Soziales

Hubert Mittendorfer, 0681 / 20 42 65 56

Luca Gavric, 0660 / 48 82 018

Kirchenchor

Margit Silber, 0681 / 81 42 61 98

Proben Dienstag, 20 Uhr

Singkreis

Maria Wüschl, 07247/ 50 3 58

Proben Montag, 20 Uhr

Schülerchor

Christine Bichlmann, 07247 / 80 62

Proben Freitag, 16 Uhr

Jugendchor

Anna Bichlmann, 0650/ 69 12 309

Bücherei

Monika Starzengruber, 0660 / 21 16 579

Kath. Frauenbewegung - kfb

Ulli Minihuber, 0664 / 590 24 97

Julia Hochmair, 0699 / 19 211 800

Jugendausschuss

Simon Mayr, 0660 / 49 30 056

Kath. Jugend

derzeit nicht besetzt

Kath. Jungschar

Helene Bichlmann, 0680 / 122 87 97

Kath. Bildungswerk - kbw

Trixi Mittendorfer, 07247 / 62 71

Eine-Welt-Kreis

derzeit unbesetzt

Ministranten

Claudia Mayr, Tel. 0676 / 87 76 56 79

35

TERMINE

REGELMÄSSIG

Jeden Donnerstag um 8.30 Uhr, **Messe oder Wort-Gottes-Feier**, Kirche
Jeden Sonntag um 9.45 Uhr, **Messe oder Wort-Gottes-Feier**, Kirche
Jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat um 9 Uhr, **Zwergertreff**, Pfarrsaal
Jeden ersten Donnerstag im Monat um 14.30 Uhr, **Spiele-Nachmittag für Senioren**, Pfarrsaal
Jeden ersten Freitag im Monat um 20 Uhr, „**Abendstille**“ - **Meditation**, Pfarrhofstube

NOVEMBER

Mo. 20. Nov., 8-12, 14-17, ab 19 Uhr, **Adventkranzbinden**, kfb, Pfarrsaal
Di. 21. Nov., 8-12, 14-18 Uhr, **Adventkranzbinden**, kfb, Pfarrsaal,
Do. 23. Nov., ab 18 Uhr, **Schmücken der Adventkränze**, kfb, Pfarrsaal
So. 26. Nov., ab 8.30 Uhr, **Adventkranzverkauf**, kfb, Pfarrsaal

DEZEMBER

Sa. 2. Dez., 16 Uhr, **Adventkranzsegnung**, Kirche
Sa. 2. Dez., **Buchausstellung**, Pfarrsaal
So. 3. Dez., **Buchausstellung**, Pfarrsaal
So. 3. Dez., 17 Uhr, **Adventkonzert, Singkreis und Bläser**, Kirche
So. 3. Dez., 17 Uhr, **1. Adventsonntag, Lichterspaziergang**, Treffpunkt Kirche
Di. 5. + Mi. 6. Dez., **Nikolausbesuche zu Hause**
Do. 7. Dez., 14.30 Uhr, **Adventfeier der kfb**, Pfarrsaal
Fr. 8. Dez., 9.45 Uhr, **Mariä Empfängnis, Messfeier**, Kirche
Fr. 8. Dez., 19 Uhr, **Andacht „Zünd ein Licht an“**, Werktagsskapelle
Fr. 8. Dez., 19 Uhr bis So. 10. Dez., 19 Uhr, „**Zünd ein Licht an**“, **offene Kirche Tag und Nacht**, Werktagsskapelle
So. 10. Dez., 17 Uhr, **2. Adventsonntag, Lichterspaziergang**, Treffpunkt Kirche
So. 10. Dez., 19 Uhr, **Bußfeier**, Kirche
Do. 14. Dez., 20 Uhr, **Meditatives Malen**, Pfarrsaal
Sa. 16. Dez., 18 Uhr, **Jugend-Weihnacht-Feier**, Pfarrsaal
So. 17. Dez., ab 8.30 Uhr, **Pfarr-Café für Minis-Rom-Wallfahrt**, Pfarrsaal
So. 17. Dez., 17 Uhr, **3. Adventsonntag, Lichterspaziergang**, Treffpunkt Kirche
Do. 21. Dez., 10 Uhr, **Weihnachtsgottesdienst der Volksschule**, Kirche
So. 24. Dez., 16.30 Uhr, **Heiliger Abend**, Kindermette
So. 24. Dez., 23 Uhr, **Heiliger Abend, Christmette mit Kirchenchor, Wort-Gottes-Feier**, Kirche
Mo. 25. Dez., 9.45 Uhr, **Christtag, Festmesse mit Kirchenchor**, Kirche
Di., 26. Dez., 9.45 Uhr, **Stefanitag, Messe**, Kirche
So. 31. Dez., 9.45 Uhr, **Silvester, Messe mit Jahresrückblick**, Kirche

JÄNNER

Sa. 6. Jan., 9.45 Uhr, **Fest „Hl. Drei Könige“**, **Messe mit Sternsängern**, Kirche
Sa. 6. Jan., ganztags, **Sternsingen im Pfarrgebiet**
Do. 18. Jan., 20 Uhr, **Meditatives Malen**, Pfarrsaal
Fr. 19. Jan., 19 Uhr, **kbw-Vortrag „Pilgern-Rückschau-Vorschau“**, Pfarrsaal
So. 21. Jan., **NM, Winterpilgern nach Maria Fallsbach**, Treffpunkt Kirche
Fr. 26. Jan., 19 Uhr, **Elternabend Erstkommunion**, Pfarrsaal

FEBRUAR

Do. 1. Feb., 19 Uhr, **Vortrag „Was feiern wir, wenn wir Messe feiern“**, **Dr. Josef Keplinger**, Pfarrsaal
So. 4. Feb., 9.45 Uhr, **Messe mit Familiensegnung**, KiLi, Kirche
Fr. 9. Feb. + Sa. 10. Feb., **PGR-Klausur**, Pfarrsaal/outdoor
Do. 15. Feb., 20 Uhr, **Meditatives Malen**, Pfarrsaal
So. 25. Feb., 9.45 Uhr, **Messe zum Familienfasttag, Suppen-Sonntag**, kfb, Kirche

MÄRZ

So. 11. März, 9.45 Uhr, **Vorstellgottesdienst Erstkommunion**, Kirche
So. 11. März, **Liebstatt-Sonntag**, ab 9 Uhr **Liebstattherzen-Verkauf**
So. 11. März, ab 8.30 Uhr, **Pfarr-Café für Minis-Rom-Wallfahrt**
Do. 15. März, 20 Uhr, **Meditatives Malen**, Pfarrsaal